

**Sozialdemokraten kooperieren****Zusammenschluss zum Ortsverein Nord/Prag**

**Stuttgart-Nord.** Zum 1. Januar haben sich die SPD-Ortsvereine Stuttgart-Nord und Prag zum neuen SPD-Ortsverein Nord/Prag zusammen geschlossen. Damit wird die Geschichte der seit mehr als 100 Jahren bestehenden Ortsvereine fortgeführt. „Der größere neue Ortsverein Nord/Prag verbindet damit den Stuttgarter Norden, ‚Oben‘ und ‚Unten‘ wachsen zusammen“, äußert sich der Ortsvereinsvorsitzende Peter Steinhilber. Die willkürliche Trennlinie der Heilbronner Straße werde überwunden und die politische Arbeit auf eine gemeinsame Basis gestellt. Für 2010 liege der inhaltliche Schwerpunkt auf dem Thema „Gerechtigkeit“, das aus verschiedensten Blickwinkeln beleuchtet werde: Generationengerechtigkeit, Bildungsgerechtigkeit, Nord-Süd-Gerechtigkeit. „Auf lokaler Ebene beschäftigt uns vor allem die Frage, wie die Auswirkungen der Maßnahmen im Zuge von Stuttgart 21 für die Anwohner allgemein verträglich gestaltet werden können.“ Darüber hinaus wollen sich die Genossen dem Anliegen widmen, wie die wohnortnahe Versorgung im Norden und auf der Prag angesichts der geplanten Baumaßnahmen gesichert beziehungsweise ausgebaut werden kann. Ein weiterer Fokus liege auf sozialen Projekten im Nordbahnhof-Viertel. Besonders wichtig ist dabei, das Wissen und die Ideen der Mitglieder stärker einzubeziehen. Der gute Draht zu den Bürgern und die Beteiligung vor Ort sei die Voraussetzung für eine gelingende Arbeit der SPD im Sinne sozialer Gerechtigkeit. Kontakt: Peter Steinhilber, Vorsitzender OV Nord/Prag, Telefon 2 56 04 92. red

**In Wohnungen eingebrochen****Hinweise erbeten**

**Nord/Zuffenhausen.** Unbekannte sind am Donnerstag in Wohnungen eingebrochen. Bei einem Einbruch Wohnung an der Birkenwaldstraße in Nord, zwischen 13.15 und 15.30 Uhr, hebelten die Täter die Wohnungstür auf und durchsuchten die Räume nach Wertgegenständen. Sie stahlen einen in einem Schrank befestigten Tresor mit Bargeld, Schmuck sowie einem Fahrzeugbrief und Ersatzschlüssel. Dazu einen Pelzmantel und mehrere hochwertige Handtaschen. Unbekannte brachen an der Franklinstraße in Zuffenhausen die Terrassentür der im Erdgeschoss liegenden Wohnung auf. Sie durchwühlten mehrere Schränke. Nach zerstücktem Kenntnisstand wurden jedoch lediglich ein paar Manschettenknöpfe gestohlen. Hinweise nehmen die Beamten der Kriminalpolizei unter Telefon 89 90 63 33 entgegen. red

**„Ich bin von Natur aus ein positiver Mensch“**

**Feuerbach.** Die 21-jährige Saskia Baier aus Rot ist Prinzessin der Feuerbacher Karnevalsgesellschaft Grün-Schwarz. Von Bernd Zeyer

*Welche Eigenschaften muss eine Faschingsprinzessin haben?*

Sie sollte auf jeden Fall ein fröhlicher Typ und keinesfalls schüchtern sein. Ein attraktives Äußeres ist sicher auch nicht verkehrt. Viel machen brauche ich allerdings nicht. Eigentlich muss ich nur dasitzen und gut aussehen.

*Wie wird man eigentlich Prinzessin?*

Ich habe mich weder dafür beworben, noch jemals vorher daran gedacht, in diese Rolle zu schlüpfen. Vielmehr lief es über meinen Vater und einen Bekannten. Die haben mich gefragt, ob ich für diese Saison die Prinzessin von Grün-Schwarz Stuttgart werden möchte. Dabei bin ich nicht einmal Vereinsmitglied. Lange überlegen musste ich nicht, ich hab relativ schnell Ja gesagt.

*Ist damit ein Kindheitstraum in Erfüllung gegangen?*

Auf jeden Fall. Sissi fand ich immer toll, ebenso wie Märchen. Zum Kinderfasching ging ich immer als Fee oder Prinzessin. Ich bin eben ein großer Romantik-Fan und mag Kutschen und Männer, die echte Kavaliere sind.

*Ein hübsches Kostüm haben Sie bestimmt auch.*

Das offizielle Prinzessinnenkleid von meinem Verein Grün-Schwarz Stuttgart ist mir leider zu groß. Deshalb trage ich das rote Kleid, das ich bei meinem Abiturball anhatte. Darüber habe ich einen Umhang, an dem verschiedene Orden hängen, und auf dem Kopf eine Krone, die ziemlich drückt. Weil das Kleid relativ lang ist, muss ich hohe Schuhe anziehen. Nach einigen Stunden tun die Füße ganz schön weh.

*Mussten Sie sich schon gegen verbale oder gar körperliche Übergriffe wehren?*

Nein, überhaupt nicht. Normalerweise werde ich auf ein Glas Sekt eingeladen oder zum Tanzen aufgefordert. Als Prinzessin muss man natürlich eine Menge Küsse verteilen, aber das ist total harmlos. Übel gemacht worden bin noch nie. Ich werde ohnehin meist von meinem Präsidenten Manfred Ludwig oder Mitgliedern aus dem Elferrat begleitet.

*Ist Ihr Freund nicht eifersüchtig, wenn Sie dauernd Küsse geben müssen?*

Ist er nicht. Der geht noch nicht mal mit zu den Veranstaltungen. Lieber ist er mit seinen Kumpels unterwegs.

*Müssen Sie viel Freizeit in die Rolle als Prinzessin investieren?*

Durchschnittlich bin ich zwei Mal pro Woche im Einsatz. Für mich ist das überhaupt kein Stress, im Gegenteil. Es gibt immer wieder etwas Neues zu erleben, beispielsweise beim Empfang von Oberbürgermeister Wolfgang Schuster im Neuen Schloss. Auf jeden Fall bleibt genug Freizeit, um ins Kino zu gehen oder sich mit Freunden zu treffen. In der Faschingswoche muss ich allerdings ein paar Tage Urlaub nehmen. Mit meinem Arbeitgeber gibt es deshalb aber keinerlei Probleme.

*Im Alltagsleben sind Sie Auszubildende zur Finanzassistentin bei einer Freiburger Bank. Wie groß ist der Gegensatz zum Prinzessindasein?*

Wenn ich als Prinzessin unterwegs bin, vergesse ich den Berufsalltag komplett. Im Geschäft hingegen gibt es den einen oder anderen Kollegen, der mich spaßeshalber mit Hoheit anredet oder einen lustigen Spruch macht.

*Wie schaffen Sie es, immerzu fröhlich zu sein?*

Das fällt mir nicht schwer. Ich bin von Natur aus ein positiver Mensch. Während meiner Inthronisation haben mir allerdings die Backen weh getan, weil ich so viel gelächelt und gestrahlt habe. Bei längeren Veranstaltungen gehe ich regelmäßig auf die Toilette oder aber an die frische Luft, um mir die Beine zu vertreten.

*Wenn Sie als Prinzessin im Dienst sind, trinken Sie dann Alkohol?*

Höchstens ein Glas Sekt. Einerseits würde eine betrunkene Prinzessin sicher einen schlechten Eindruck machen, andererseits fahre ich meist mit dem Auto zu den Veranstaltungen und muss natürlich auch wieder heil heimkommen.

*Sie sind ja auch an der frischen Luft unterwegs.*



Saskia Baier alias Prinzessin Saskia I. von der Karnevalsgesellschaft Grün-Schwarz Stuttgart. Für die 21-Jährige hat sich ein Kindheitstraum erfüllt. Foto: z

*wegs. Bei großer Kälte ist das sicher nicht immer angenehm.*

Stimmt. Mein bislang härtester Auftritt war bei einem Umzug in Ludwigsburg. Über meinem Kleid trug ich eine dicke Fleecemantel, außerdem hatte ich zwei Paar Socken und Handschuhe an. Am meisten habe ich an den Ohren gefroren, da ich wegen der Krone natürlich keine Mütze tragen kann.

*Wen aus den Reihen der Politik würden Sie gerne mal als Faschingsprinzessin sehen?*

Angela Merkel. Im Kostüm und mit hübscher Schminke würde sie sicher etwas weiblicher aussehen wie als Kanzlerin. Außerdem würde sie so vielleicht auch mal lachen.

*Wenig zu lachen werden Sie am Aschermittwoch haben. Was passiert an diesem Tag?*

Dann werden Heringe gegessen. Außerdem muss ich Krone und Umhang abgeben. Etwas traurig werde ich schon sein, weil das Dasein als Prinzessin doch sehr viel Spaß gemacht hat.

*Apropos Spaß. Was ist denn Ihr Lieblingswitz?*

Eigentlich kann ich über Witze nur sehr selten lachen. Einen habe ich aber neulich gehört, da habe ich mich fast ausgeschüttet vor Lachen: Treffen sich zwei Rosinen, eine trägt einen Helm. „Wozu brauchst du denn den Helm?“, fragt die eine. Daraufhin antwortet die andere: „Ich muss bald in den Stollen.“

**Magisches in einem bewegten Leben**

**Zuffenhausen/Waldenbuch.** Beim Rundfunk, auf Kreuzfahrtschiffen und bei großen Galas – seit 70 Jahren verblüfft der Zauberkünstler Robert Schwarzkopf sein Publikum. Von Claudia Barner

Blitzschnell bewegen sich die Hände mit den gelben Schaumstoffkugeln. Von rechts nach links, von oben nach unten. Dann schleicht sich ein Lausbubenlächeln auf das Gesicht von Robert Schwarzkopf. „In welcher Hand sind die Bälle?“, fragt er. Natürlich liegt der Beobachter total daneben. Schließlich beherrscht der 85-jährige Zauberer die Kunst der Illusion seit nunmehr 70 Jahren. Er hat einst dem berühmten Revue-Magier Kalanag über die Schulter geschaut, ist mit Willy Seiler im Cannstatter Kursaal aufgetreten und hat auf Kreuzfahrtschiffen die Passagiere verzaubert. Im Ruhestand hat Robert Schwarzkopf seinen Rüstaus eingeschränkt. Bei Seniorennachmittagen und privaten Feiern beeindruckt er die Waldenbucher unter seinem Künstlernamen Rolly Bertini jedoch nach wie vor.

Wenn Robert Schwarzkopf anfängt zu erzählen, sollte man sich Zeit nehmen. Er hat ein Künstlerleben geführt – bunt, unkonventionell, abwechslungsreich und voller Überraschungen. Seine ersten Tricks hat er im Alter von 15 Jahren bei einem Dorfabend in Heubach vorgeführt. Noch gut erinnert sich der 85-Jährige daran, wie er im geliehenen Frack des Bürgermeisters auf der Bühne stand: „Alles hat wunderbar geklappt.“ Was als Spaß begann, wurde wenige Jahre später zur Überlebensfrage. „Als ich 1945 aus dem Krieg heimkehrte, habe ich gezaubert, um dafür etwas zu Essen zu bekommen“, erinnert er sich.

Damals spürte Robert Schwarzkopf zum ersten Mal, welch tiefere Magie in seinen Kunststücken steckte. „Es waren schwere Zeiten, aber die Menschen waren offen für ein wenig Unterhaltung und dankbar für einen kleinen Ausflug in eine Traumwelt.“ Später ging es wirtschaftlich aufwärts, doch Faszination und Begeisterung dauerten an. Beim Publikum – und auch beim Künstler selbst: „Verblüffte Gesichter

strahlende Augen sind für mich das Schönste“, schwärmt er.

Die Leidenschaft des gelernten Werkzeugmachers für zauberhafte Effekte passte in die Zeit. Die Menschen amüsieren sich bei bunten Abenden, Unterhaltungstalenten wie Peter Frankfeld brachten die Illusion auf die große Showbühne und Robert Schwarzkopf gut ins Geschäft. Willy Seiler, den er in einem Lokal am Stuttgarter Güterbahnhof kennen gelernt hatte, vermittelte den fingerfertigen Freund als Freien Mitarbeiter zum Süddeutschen Rundfunk. Künstleragenturen in Stuttgart und Ulm buchten „Rolly Bertini“ für Modenschauen, große Firmenevents oder Kreuzfahrten.

„Das Leben hat es gut mit mir gemeint“, stellt Robert Schwarzkopf im Nachhinein fest. „Ich habe viel von der Welt gesehen und interessante Menschen getroffen.“

Darunter auch Kalanag, den großen deutschen Zauberer der 50er Jahre, der ihm Einblicke in die Welt der nationalen Publikumsliebhaber eröffnete. „Natürlich war ich beeindruckt“, erinnert sich der Waldenbucher und erzählt, wie er einst beim gemeinsamen Bier in der Hotelbar neben Kalanags Geparde auf dem Barhocker saß.

Der bodenständige Zauberer aus dem Schwäbischen allerdings blieb lieber Zaungast. „Ich hatte zu Hause eine Ehefrau und neun Kinder. Das erdet.“ Und es fordert Kompromisse: Obwohl der Künstler mitunter fünf bis sechs Mal pro Woche auf der Bühne stand, arbeitete er bis zu seiner Pensionierung als Kraftfahrer bei Thyssen in Zuffenhausen. „Von den Gagen allein hätte

ich die Familie nicht ernähren können.“ Der Arbeitgeber zeigte Verständnis und erwies sich als äußerst kulant. „Mein Chef war verrückt nach Zaubereien. Ich konnte mir für jedes Engagement frei nehmen. So etwas wäre heute gar nicht mehr denkbar.“

Auch die kleine Welt des Zaubers hat sich verändert. Vor fünf Jahren starb Ehefrau Gerda, die Robert Schwarzkopf gemeinsam mit Tochter Gaby in den letzten Jahrzehnten auf der Bühne unterstützt hatte. Große Requisiten wie der Cuppenzack – eine Konstruktion, in der Menschen scheinbar verschwinden – stehen zusammengepackt und ungenutzt in einem Zimmer in der Waldenbucher Wohnung.

Von seinen Hasen und Tauben hat sich der 85-Jährige ebenfalls getrennt. „Ich wollte erst ganz mit dem Zaubern aufhören“, sagt er. Doch als die Trauer nachließ, kam die Freude an der Illusion zurück. „Heute bin ich mit einfachen Requisiten unterwegs und zaubere nur noch für kleine Gesell-

schaften“, erzählt Robert Schwarzkopf.

Wenn der Künstler den Gästen nach einer gelungenen Vorstellung dann in die überraschten Gesichter schaut, dann spürt er sie wieder: Die Magie des Augenblicks, die Robert Schwarzkopf seit nunmehr 70 Jahren mit seinem Publikum teilt.



Die Fingerfertigkeit hat er bis heute nicht verloren: der Zauberer Robert Schwarzkopf. Foto: Claudia Barner

**Sparbücher und Bargeld erbeutet****Trickdieb unterwegs**

**Rot.** Ein Trickdieb hat sich am Donnerstagmittag unter einem Vorwand in die Wohnung eines 88-Jährigen an der Erlacher Straße eingeschlichen und eine Geldtasche mit Sparbüchern und Bargeld erbeutet. Wie hoch der Schaden ist, steht noch nicht fest. Der Trickdieb hatte den 88-jährigen Mann um 11.45 Uhr auf der Straße angesprochen und ihn nach einem Notizzettel gefragt. Der Mann, der keinen Zettel bei sich hatte, nahm den Fremden mit in seine Wohnung und suchte im Wohnzimmer nach einem Stück Papier. Als die Lebensgefährtin dazu kam, bat der Fremde sie, ihm kleine Geldscheine zu wechseln. Dieser Bitte kam sie nach, ging zum Wohnzimmer-Schrank und nahm dort aus einem Ordner Geld heraus. Dabei wurde auch die Geldtasche sichtbar. Der Trickdieb lenkte sie anschließend ab, indem er sagte, er glaube in der Küche brenne etwas an. Als die Frau das Wohnzimmer verließ und in der Küche nachsah, muss der Fremde den Ordner sowie die Geldtasche an sich genommen haben. Als der 88-Jährige einen Zettel gefunden hatte, sich zu dem Fremden umdrehte und ihm den Zettel gab, hatte der es plötzlich sehr eilig und verließ die Wohnung. Der Täter ist 25 bis 28 Jahre alt, 180 bis 185 Zentimeter groß, kräftig, aber schlank. Er trug eine dunkle Stoffhose und eine grauschwarze Blousonjacke. Es soll sich um einen Ausländer gehandelt haben. Hinweise erbeten unter Telefon 89 90 63 33. red

**Autos aufgebrochen****Reiche Beute**

**Feuerbach.** Unbekannte haben in der Nacht zum Donnerstag im Stadtgebiet zahlreiche Autos aufgebrochen und Gegenstände im Wert von mehreren Hundert Euro gestohlen. An der Railenshaldenstraße hat der Täter die Seitenscheibe eines Fahrzeugs eingeschlagen und ein mobiles Navigationsgerät gestohlen. Zeugenhinweise werden von der Polizei unter der Rufnummer 89 90 38 00 erbeten. red